

Wie reinige ich ein 563 Jahre altes Fastentuch?

Das Restaurationsteam des Gurker Fastentuch erzählt über Arbeitsaufwand, überraschende Erkenntnisse und besondere Herausforderungen.

MV: Mag. Michael Vigl, Stv. Leiter der Abteilung Konservierung und Restaurierung, Bundesdenkmalamt
BF: Brigitte Futscher, Gemälderestauratorin
BS: Mag. Britta Schwenck, Textilrestauratorin

1. Wie kann man sich die Entstehung des Fastentuchs vorstellen. Hat Meister Konrad alleine gearbeitet? Wie hat er so ein großes Tuch weben und bemalen können.

Michael Vigl: Aufgrund von Erkenntnissen, die bei einem Fastenbehang, der ebenfalls der Konzeption des Feldertypus folgt, gewonnen werden konnten, erschließt sich eine technisch nachvollziehbare Möglichkeit eines Schaffungsprozesses, die auch beim Gurker Fastentuch angewandt worden sein könnte. Dabei weisen Werkspuren darauf hin, dass die ca. 90 cm breiten Leinenbahnen erst nach deren Bemalung entlang der Webkanten zusammengefügt und vernäht wurden. Für den Malprozess selbst wurden die Gewebekanten fortlaufend, Bildfeld für Bildfeld auf eine entsprechend große Stützkonstruktion, in Form eines Holzrahmens oder einer Holztafel, aufgespannt und bearbeitet. Diese Herstellungstechnik setzte wohl ein bis ins Detail konzipiertes Darstellungsprogramm und dessen konsequente Einhaltung voraus, war jedoch auch auf sehr kleinem Raum, ohne großen technischen Aufwand und ohne Hilfskräfte umzusetzen.

Brigitte Futscher: Die Bemalung erfolgte vermutlich nach einer Vorleimung (liegend?) im ausgespannten Zustand. Die erzählerischen Vorlagen der *biblia pauperum* wurden direkt ohne Korrekturmöglichkeit in den Primärfarben angelegt und dann modellierend ausgearbeitet. Denkbar wäre eine Mitarbeit in der malerischen Ausführung von architektonischen oder floralen Bildelementen.

Britta Schwenck: Das Leinengewebe wurde an einem Webstuhl in ca. 90 cm breiten Bahnen gewebt, dies entspricht in etwa der Armlänge des Webers.

2. Wie schlecht oder gut war der Zustand des Tuchs vor der Restaurierung?

MV: Der Erhaltungszustand des Fastenbehanges konnte im Allgemeinen als weitgehend stabil eingestuft werden. Dies ist vor allem auf eine umfassend und nachhaltig ausgeführte Restaurierung in den 1950er Jahren zurückzuführen. Seitdem wurde mit großer Sorgfalt auf das Fastentuch geachtet und sowohl das Handling als auch die Aufbewahrung objektschonend angepasst.

BS: Das Leinengewebe ist durch Licht, Klima, Verwendung und metallhaltige Pigmente geschädigt. Besonders betroffen sind die mit grüner Farbe bemalten Bereiche. Die Zersetzung der Fasern schreitet unaufhaltsam voran. Trotz einer guten und umfassenden Restaurierung in den 1950er Jahren ist es zu neuen Fehlstellen gekommen.

BF: Bemerkenswert ist, dass die Haftung der noch erhaltenen Malschicht sehr stabil ist. Da jedoch bereits erhebliche Verluste seit der Entstehungszeit des Fastentuchs vorliegen kann die Stabilität der vorhandenen Malschicht auf die Stabilität des sekundär angenähten Stützgewebes der letzten Großrestaurierung von 1953-58, sowie einer damals durchgeführten Malschichtsicherung und dem heutigen fachgerechten Umgang im liturgischen Gebrauch zurückgeführt werden.

3. Was waren die wichtigen Arbeiten, die jetzt bei der Restaurierung gemacht wurden?

BS: Zunächst wurde das Gewebe technologisch untersucht und der Zustand beurteilt. Alte und neue Schäden wurden mit Hilfe von Kartierungen und Fotos dokumentiert. Nach einer Reinigung des Trägergewebes (Fastentuch-Rückseite) mit weichen Pinseln und Staubsauger mit reduzierter Saugkraft erfolgte die Sicherung von neuen Fehlstellen und geschwächten Bereichen mit Spannstichen auf dem bereits vorhandenen Trägergewebe aus den 1950er Jahren. Bei Bedarf wurden offene Nähte geschlossen und kleinere Sicherungen am Trägergewebe durchgeführt.

BF: mikroskopische und technologische Untersuchungen (Zustand, technologischer Aufbau, Maltechnik), Überprüfung der Malschicht auf Stabilität, Oberflächenreinigung (Ziegenhaarpinsel, Staubsauger mit reduzierter Saugkraft).

4. Was war für Sie bei der Arbeit die überraschendste Erkenntnis?

MV: Die begleitend zu den aktuell umgesetzten konservierenden Maßnahmen durchgeführten Recherchen haben gezeigt, in welchem fortgeschrittenem Stadium des Zerfalls das Tuch vor der Restaurierung durch Maria Deed in den 1950er Jahren war und wie beeindruckend 1953 mit größter Wertschätzung für das Tuch und mit hohem Aufwand, noch heute beispielgebende und sich bewährende Maßnahmen, ermöglicht und umgesetzt wurden. So wurde innerhalb eines internationalen Gremiums über den Erhaltungszustand beraten, überregionale Untersuchungen beauftragt und zukunftsweisende Konzepte erstellt. Unter Akzeptanz des fragmentierten Originalbestands wurde zur Gänze auf textile Ergänzungen und Retuschen verzichtet. Das zur Anwendung gekommene Konzept beschränkte sich ausschließlich auf konservatorische Maßnahmen, die den Erhalt des Fastentuches sicherten und die Aufrechterhaltung der jährlichen Verwendung als Fastenbehang ermöglichte.

BS: Eine positive Erkenntnis war die fortschrittliche Restaurierung von Maria Deed in den 1950er Jahren, die äußerst umsichtig und wohl überlegt durchgeführt wurde, sodass jetzt, rund 60 Jahre später, nur ergänzende Maßnahmen vorgenommen werden mussten.

BF: Überraschend für mich war, dass die vorhandene Malschicht so stabil ist, partiell nur noch einzeln vorhandene, mikroskopisch kleine Partikel haften gut am Trägergewebe an. Erstaunlich ist für mich die Erkenntnis, dass für die Restaurierung 1953-58 die internationalen Richtlinien der erst 1964 beschlossenen Charta von Venedig eingehalten wurden. Die vorhandenen Retuschen und Übermalungen auf der originalen Malerei wurden alle vor dieser Restaurierung durchgeführt.

5. Welche Arbeit war am schwierigsten?

MV: Großformatige Objekte beinhalten immer neue Herausforderungen die ein spezialisiertes Knowhow verlangen. Die Abteilung für Konservierung und Restaurierung baut hierbei auf jahrzehntelange Erfahrungen auf und hat sein Equipment dahingehend spezialisiert. Das Wichtigste ist jedoch ein gutes Team von professionellen Restauratorinnen, das mit großem gegenseitigem Respekten sein Handeln prüft und gemeinsam das bestmögliche Restaurierziel verfolgt. Nicht zuletzt trägt die Ermöglichung einer realistischen Zeit- und Kostenkalkulation entscheidend zum Projekterfolg bei und zählt somit zu den schwierigsten Herausforderungen für die Projektleitung.

BS: Die Größe des Objekts war eine der Herausforderungen, das Handling musste mit mehreren Personen erfolgen, die dankenswerterweise stets im Bundesdenkmalamt zur Verfügung standen. Während der zwei Jahre dauernden Restaurierung durfte man weder den Überblick über das gesamte, 80m² große Fastentuch noch die Genauigkeit bei der Sicherung jedes einzelnen Bildfeldes verlieren. In enger Zusammenarbeit mit der Gemälderestauratorin wurde ein effizienter, abwechselnder Arbeitsrhythmus erzielt.

BF: Die fächerübergreifende Abstimmung für ein so großes Projekt kann auch als eine positive Herausforderung gesehen werden.

6. Welcher zeitliche und personelle Aufwand war bei der Restaurierung notwendig?

BS: Die reine nähtechnische Sicherung wurde in ca. 1000 Arbeitsstunden von mir und zwei weiteren Textilrestauratorinnen durchgeführt. Hinzu kommen noch Stunden für die Schadenskartierung, Analyse und Dokumentation sowie die restauratorische Begleitung von Verpacken, Hin- und Rücktransport beider Fastentuchhälften.

BF: Für den Part der Malschichtuntersuchung und Konservierung war ich als Gemälderestauratorin tätig. Immer nach dem etappenweisen Fortschritt der Konservierungsarbeiten der Textilrestauratorinnen war wieder ein Tag für eine halbe Registerreihe (1 Register mit 5 Bildfeldern) eingeplant. Insgesamt waren es im Alten und Neuen Testament 20 Register.

MV: Seitens des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Konservierung und Restaurierung, wurde durch die Projektleitung und -begleitung, der Adaptierung der Atelierflächen und Ateliereinrichtungen, der begleitenden Fotodokumentation, den naturwissenschaftlichen Untersuchungen, dem Bau von großformatigen Bearbeitungs- und Transportrollen sowie die projektbegleitende Organisation und Hilfestellung über den zweijährigen Bearbeitungszeitraum, ein hoher Zeit- und Personalaufwand für einen professionellen und erfolgreichen Projektverlauf aufgewendet.

7. Haben Sie ein Lieblingsbild am Fastentuch?

BF: Wenn ich spontan darauf antworte, fällt mir die Darstellung der Maria Heimsuchung im 1. Register der Fastentuchhälfte des Neuen Testament ein. Die sich begegnenden Frauen Maria und Elisabeth tragen ihr Kind in einer Mandorla im Bauch. Die erzählerischen Bilddarstellungen der Heilsgeschichte sind aber Bild für Bild berührend schön.

BS: Es gibt kein konkretes Bildfeld, aber in nahezu jedem Bildfeld gibt es Details, die mich besonders faszinieren, ob nun ein Webfehler im Leinengewebe, ein interessantes kostümhistorisches Detail oder die feine Darstellung von Gesichtszügen.

MV: Die Faszination der grandios gemalten und erzählerisch pointierten Darstellungen haben mich nie nach einem Lieblingsbild suchen lassen, vielmehr haben mich die Auswahl der an die Gläubigen gerichteten Botschaften beschäftigt.